Tagesneuigkeiten

Der größte Staudamm der Welt

London, 18. Juni. In Sennar Mahwar am Blauen Nil, 175 Meilen südlich von Kartum, ist, wie schon kurz gemeldet, der größte Staudamm der Welt fertiggestellt worden. Durch den 60 Meilen langen Kanal mit Hunderten von Abzweigungen ist eine großzügige Bewässerung der Ebne bei Gezira und damit eine bedeutende Förderung des Baumwollanbaus ermöglicht. In der Ueberschwemmungsperiode bildet das Flußbett mit dem neuen Damm ein 50 Meilen langes Staubecken.

Streik der Gemeindearbeiter in Hessen

Kassel, 18. Juni. Der Streik der städtischen Arbeiter hat über Kassel hinaus auch auf andere größere Orte des hessen-nassauischen Wirtschaftsverbandes übergegriffen. So sind in Eschwege und Fulda die Gemeindearbeiter bereits in den Ausstand getreten, während in Bad Nauheim, Friedberg und Wetzlar der Streik am Donnerstag beginnen soll. Es bestehen Befürchtungen, daß sich der Streik über ganz Hessen-Nassau und einen Teil Oberhessens ausbreiten wird. In Kassel selbst ist die Lage unverändert. Die Straßenbahn hat den Betrieb vollständig einstellen müssen. Den Zeitungen ist die Stromentnahme verboten worden, so daß heute nur die Zeitungen mit eigenen Akkumulatoren erscheinen können.

Deutsche Hut- und Pelzfachausstellung

Dresden, 18. Juni. Gestern fand im Konzertsaal des Ausstellungspalastes die feierliche Eröffnung der Deutschen Hut- und Pelzfach-Ausstellung statt, zu der als Vertreter der sächsischen Regierung Oberregierungsrat Dr. v. Buch, ferner Oberbürgermeister Blüher und weitere Ehrengäste, sowie zahlreiche Mitglieder des Reichsverbandes erschienen waren. Oberbürgermeister Blüher als Ehrenpräsident hatte aus Anlaß der Eröffnung die beteiligten Führer der Hutbranche zu einem Frühstück im roten Zimmer des Neuen Rathauses geladen.

Neue Verkehrswege zwischen sächsischer und preußischer Lausitz

Das Reichspostministerium hat jetzt eine Kraftwagenlinie genehmigt, die in Schwepnitz beginnt und in Spremberg (Lausitz) endet. Dadurch wird eine durchgehende Reiseverbindung von Westen und Süden nach der preußischen Lausitz mit erheblicher Verkürzung dieses Reiseweges gegenüber der jetzigen umständlichen Verbindung geschaffen. Der Fahrplan der Linie hängt bereits in den Postämtern aus und läßt erkennen, daß die 6.44 Uhr vormittags und 5.12 Uhr nachmittags aus Dresden abgehenden Züge Anschluß nach Straßgräbchen, Bernsdorf, Hoyerswerda und Spremberg durch die Kraftwagenlinie erlangen. Da die Kraftwagenlinie mehrere Bahnstrecken kreuzt (Arnsdorf—Kamenz—Lübbenau, Kohlfurt—Hoyerswerda—Rußland—Falkenberg—Wittenberg, Bautzen—Hoyerswerda—Spremberg-West), die Linie Görlitz—Spremberg—Kottbus—Berlin erreicht und die Kraftwagenlinie Hoyerswerda—Lautawerk—Senftenberg einen Anschluß bildet, entstehen günstige Verbindungen nach der preußischen Lausitz in allen Richtungen. Ferner entsteht auch eine Erleichterung für den Sprewaldkreis verkehr bei einem Umsteigen in Straßgräbchen nach Lübbenau oder über Spremberg von Kottbus aus. In umgekehrter Richtung werden von der Kraftwagenlinie die in Schwepnitz nach Dresden um 9.08 Uhr vormittags und 7.21 Uhr nachmittags abgehenden Züge erreicht. Die Inbetriebsetzung der Linie steht unmittelbar bevor und es ist bekannt, daß auch die Reichsbahn sich bemüht und erwägt, die bisher lange Bahnfahrt Dresden—Schwepnitz zu verkürzen.

† **Nuntius Pacelli siedelt im August nach Berlin über.** Zur Meldung, daß der Nuntius Pacelli, der bisher die beiden päpstlichen Nuntiaturen in München und Berlin vertreten hat, nunmehr nach Ernennung des neuen Nuntius für München, des Erzbischofs Pasallo di Torregrossa am 20. Juni nach Berlin übersiedeln werde, erklärt die „Germania" daß die dauernde Uebersiedelung Pacellis erst Mitte August erfolgen werde.

† **Der Deutsche Bankbeamtenverein,** der mit rund 54 000 Mitgliedern 53 Prozent aller kaufmännischen Angestellten im Bankgewerbe umfaßt, hat sich dem Gewerkschaftsring deutscher Arbeiter, Angestellten und Beamtenverbände angeschlossen.

† **Diebstahl wertvoller Gemälde in Königsberg.** In der Nacht vom 16. zum 17. Juni sind aus den Räumen der Königsberger städtischen Gemäldegalerie acht Gemälde im Werte von 50 000 Mark durch Einbruch entwendet worden. Der Dieb hat die Gemälde aus den Rahmen herausgenommen. Es sind dies: Ostade: Der Leiermann, Vegas: Lustige Unterhaltung, Wilhelm Dieß: Das Verhör, A. Kaufmann: Die Unterhaltung in der Sennhütte, Waldmüller: Sonntag Nachmittag, Pistorius: Der Dorfgeiger, Lovis Corinth: Bildnis der Frau Kommerzienrat Simon, Willi Stöwer: Panzergeschwader.

† **Schneefall im Riesengebirge.** In der Nacht zum 15. Juni ist im Riesengebirge Schneefall eingetreten.

† **Wachsende Arbeitslosigkeit in England.** Times weist auf die neue ernste Steigerung der Zahl der Arbeitslosen in der vergangenen Woche hin, die nahezu 44 000 beträgt, wodurch sich die Gesamtzahl auf 1 291 000 erhöht.

† **Die Kraftstation in der Hanauer Papierfabrik explodiert.** Am Mittwoch explodierte in dem Neubau der Haynauer Papierfabrik die neue Kraftstation. Das über 12 Meter große Schwungrad wurde vollständig zertrümmert. Einzelne Stücke wurden in einem Umkreise von 100 Meter umhergeschleudert. Der Dachstuhl ist in die Luft geflogen. Menschenleben sind nicht zu beklagen; nur einige Verbrühungen sind vorgekommen.

† **Liebesdrama unter Schülern.** In Bederkesa in Oldenburg schoß ein 16 Jahre !) alter Schüler der Oldenburger Aufbauschule seine Geliebte eine 13 Jahre (!) alte Schülerin nieder, die das Verhältnis lösen wollte. Der Täter schoß sich darauf selbst eine Kugel in den Kopf. Beide wurden im hoffnungslosen Zustande in das Leher Krankenhaus eingeliefert.

† **Autobusunfall bei London.** Mittwochfrüh überschlug sich ein mit zahlreichen nach der City fahrenden Angestellten voll besetzter Motoromnibus. 45 Fahrgäste wurden verletzt, davon mehrere schwer.

Zwei Thomaner Konzerte in Bad Elster. Am Sonnabend und Sonntag, den 20. und 21. Juni kommt der berühmte Thomaner Chor aus Leipzig nach Bad Elster, um hier zwei Konzerte zu veranstalten. Am Sonnabend abend findet unter Mitwirkung des Organisten der Leipziger Thomaskirche Günther-Ramin in der Evangelischen Kirche ein Kirchenkonzert statt. Das zweite Konzert ist ein weltliches, das am Sonntag nachmittag auf der Elsteraue Freisichtbühne gesungen werden wird. Beide Konzert wird Professor Straube persönlich dirigieren.

Die Rheinlandfeier in Leipzig

Leipzig, 18. Juni. Die Jahrtausendfeier der Rheinlande gab dem Verein der Rheinländer in Leipzig Anlaß zu einer festlichen Veranstaltung, die unter Beteiligung zahlreicher landsmannschaftlicher und kameradschaftlicher Vereinigungen sowie studentischer Verbindungen in Anwesenheit von Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden, der Universität, der sächsischen Akademie der Wissenschaften und der politischen Parteien am Mittwoch im Zoologischen Garten stattfand. Auch das Schweizerische Konsulat und die Schweizer-Gesellschaft waren vertreten.

Nach den Begrüßungsworten des ersten Vorsitzenden des Rheinländervereins überbrachte Kreishauptmann Dr. Marcus im Auftrage des Gesamtministeriums die Grüße und Wünsche der sächsischen Staatsregierung. Er betonte den Willen, auch die schwersten Opfer auf uns zu nehmen, um die Rheinlande vom Joch der Fremdherrschaft zu befreien. Die Grüße der Stadt Leipzig entbot Stadtrat Kommerzienrat Hugo Seifert, der auf die vielfachen Beziehungen der rheinischen Industrie zu der Messestadt Leipzig hinwies. Für die Universität und die deutsche Studentenschaft sprach Prof. Dr. Litt. Die Empfindungen und Wünsche des Grenz- und Auslandsdeutschtums brachte der Vertreter des Instituts für Auslandskunde Dr. Luig zum Ausdruck, der betonte, daß für die Auslandsdeutschen der Rhein das Symbol des Deutschtums überhaupt sei.

Die Festreden hielten an Stelle des verhinderten rheinischen Abgeordneten Pfarrer Korell, Pfarrer Mühlhausen-Leipzig und der Reichstagsabgeordnete Otto Thiel-Burscheid-Solingen. Pfarrer Mühlhausen kennzeichnete das tausendjährige Streben Frankreichs nach dem Rhein, um zu herrschen, während Deutschland den Rhein brauche um zu leben. Der Rhein sei deutsch und werde deutsch bleiben. Die Rheinländer kämpften nicht auf verlorenem Posten, sondern kämpften und duldeten für das ganze deutsche Volk, und in diesem Kampfe stehe ihnen das ganze deutsche Volk einmütig zur Seite. Solange die Sehnsucht nach dem Rhein gehe, gebe es auch eine deutsche Zukunft. Reichstagsabgeordneter Thiel schilderte die wirtschaftliche Bedeutung der Rheinlande, der „Herzkammer der deutschen Wirtschaft", und umriß die Pflichten der Männer der Wirtschaft gegenüber Volk und Vaterland. Das Ziel müsse sein, dem Grundsatz der Selbstbestimmung der Völker auch gegenüber dem Deutschtum Geltung zu verschaffen und auf diese Weise die „deutsche Frage" zu lösen.

Die Feier wurde durch ein Konzert der Kapelle des 2. Batl. des Inf.-Regts. 11 unter Leitung des Musikdirektors Giltsch und Gesänge des Leipziger Männerchors unter seinem Dirigenten Prof. Gustav Wohlgemuth sowie Gruppenaufführungen der Leipziger Vereine des Deutschen Turnerbundes würdig eingerahmt.

Wirtschaftsvertreter bei Hindenburg

Berlin, 18. Juni. Der Reichspräsident empfing am Mittwochabend Abordnungen wirtschaftlicher Spitzenverbände. Namens des Deutschen Industrie- und Handelstages war dessen Präsident Franz von Mendelssohn, der Handelskammerpräsident Grund-Breslau und Kaufmann-Stuttgart, sowie der Reichsminister a. D. Hamm erschienen. Der Reichslandbund war durch seine Präsidenten Graf Kalckreuth und Hepp, sowie Herrn von Goldacker vertreten. Als Vertreter des Handwerks war der Vorsitzende des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammer-Tages, Ehrenmeister Plate-Hannover, Generalsekretär Dr. Meusch als Vertreter des deutschen Handwerks Berlin, der Vorsitzende der Handelskammer Berlin Lebert und dessen Sekretär Hermann anwesend. Später empfing der Reichspräsident die Vertretung der Großgemeinschaft des deutschen Einzelhandels, bestehend aus den Vorstandsmitgliedern Heinrich Gruenfeld und Dr. Neuendorf aus Berlin, Emil Schaller aus Charlottenburg und Oberregierungsrat Tiburtius-Lichterfelde. Die verschiedenen Abordnungen überbrachten dem Reichspräsidenten die Glückwünsche zu seinem Amtsantritt und legten in längeren Ausführungen die Lage der einzelnen Zweige der deutschen Wirtschaft dar.

Aus den sächsischen Landtags-Ausschüssen

Dresden, 18. Juni. Der Sonderausschuß für Beamtenfragen hielt gestern unter dem Vorsitz des Abg. Anders (Dn.) eine Sitzung ab, zu der eine ganze Anzahl von Eingaben von Beamten und Organisationen vorlag, die erledigt wurden. Eine längere Debatte führte eine Anzahl von Anträgen herbei, die sowohl von der Deutschen Volkspartei als auch von den Deutschnationalen gestellt waren, in bezug auf Schaffung höherer Richterstellen, auf die Sechsteilung für mittlere Polizeibeamte und auf Höherstufung der Justizwachtmeister. Sämtliche Anträge wurden auf Antrag des Berichterstatters Abg. Ulbrich (D. Vp.) vom Ausschuß angenommen.

50 neue Autobuslinien in Sachsen

Der Haushaltausschuß B des Landtags bewilligte am Mittwoch 3 Millionen Mark für Beschaffung neuer Autobusse, mit denen in Sachsen in nächster Zeit annähernd 50 neue staatliche Autobuslinien eingerichtet werden sollen. Gerügt wurde, daß die Regierung sich mit dieser Forderung direkt an den Ausschuß gerichtet hat, ohne vorher eine Vorlage an den Landtag gelangen zu lassen. Es wurde der Beschluß gefaßt, die angeforderten 3 Millionen Mark nachträglich bei dem in Frage kommenden Etatkapitel einzustellen.

hotel
Fürstenhof · Leipzig
hotel der Leipzig besuchenden Katholiken
Alle Zimmer mit Kalt- und Warmwasser
30 Bäder Preise mäßig Konferenzsäle

Ein Erfolg des Zentrums zugunsten des freien Gewerbes

Von Thomas Esser, M. d. R.

Eine alte, immer wiederkehrende Forderung des Handwerks bezieht sich auf die Abwehr der Ausdehnung öffentlicher Regiebetriebe auf Arbeiten, die zum Tätigkeitsbereich des freien Gewerbes gehören. Die dahin zielenden Bestrebungen, die namentlich bei zahlreichen Gemeindeverwaltungen unter dem Druck der Kommunalisierungsidee aufgetreten sind, konnten häufig nur unter Anspannung aller Kräfte zurückgedrängt werden. Trotzdem sind die Fälle nicht selten, in denen Leiter städtischer Betriebswerke in der irrigen Meinung, dadurch dem kommunalen Finanzinteresse zu dienen, durch Uebernahme von Hausinstallationen und in ähnlicher Weise das einheimische Gewerbe empfindlich schädigen und steuerlich unleistungsfähig machen, ohne diesen Ausfall durch entsprechende wirkliche Erträge der erweiterten Regiebetriebe ausgleichen zu können. Die hinter uns liegenden Kämpfe um Sozialisierung und Kommunalisierung haben ein erdrückendes Beweismaterial dafür erbracht, daß öffentliche Betriebe in der Regel viel weniger rationell und ertragreich arbeiten als wie die freie Wirtschaft.

Um die trotz dieser Erfahrungen immer wieder drohenden Uebergriffe der öffentlichen Betriebe in die Arbeitsgebiete des Handwerks und Gewerbes zu verhindern, wurde zu dem Entwurfe des dem Reichstage im Rahmen der großen Steuervorlagen zugegangenen Körperschaftssteuergesetzes von vielen Seiten gefordert, die bisherige Freilassung der öffentlichen Betriebe von der Körperschaftssteuer zu beseitigen. Die Zentrumsfraktion des Reichstages hatte in ihrem großen Mittelstandsantrage vom 12. Januar 1925 (Reichstagsdruck. Nr. 276) die Forderung aufgestellt:

„Die öffentlichen Regiebetriebe nach Möglichkeit einzuschränken und alle verbleibenden Regiebetriebe hinsichtlich der öffentlichen Lasten dem freien Gewerbe gleichzustellen."

Stadtrichter und Abbé

Eine heimatgeschichtliche Erzählung aus den ersten Jahren der Republik Schirgiswalde.

Von Franz Rösler.

(4. Fortsetzung.)

„Wie?" jammerte sie, ein Priester? Vertrieben? Hol' ihn, Adi, geschwind!"

Der Stadtrichter nahm den draußen Harrenden an der Hand und führte ihn in die Stube. Als die Frau Stadtrichter den verwildert aussehenden Mann erblickte, der bescheiden an der Schwelle stehen geblieben war, erschrak sie.

„Mein Gott!" stammelte sie. „Was muß er gelitten haben."

Adam Reime hatte den Fremdling bis zum Tische geführt, auf dem die Lampe stand. Ihr Schein ließ den Mann noch dunkler aussehen als bei Tage.

„Ist es auch wirklich wahr," wandte sich Frau Magdalen an ihren Mann.

„Sagen Sie es selbst, Herr Pasterelli," wandte sich dieser an den ängstlich harrenden Fremdling.

Gütig klangen seine Worte. So hörte man den Stadtrichter selten sprechen. Sie machten dem Fremden Mut. Er verbeugte sich leicht und sprach:

„Madam, ich sagen die Wahrheit. Ick sein eine Priester, ein katholischer Abbé."

Mit zitternder Stimme hatte er die Worte gesprochen.

„Armer Mann," lallte Frau Magdalen und reichte ihm die Hand, die dieser rasch ergriff und küßte.

„Wir müssen ihm helfen, Adi," sprach sie zu ihrem Manne, der ihr gütig zunickte. Zum Abbé gewendet, sagte sie in ihrer raschen Weise:

„Bleiben Sie bei uns, Herr Abbé! Wir wollen Ihnen Obdach geben." Der sah sie verständnislos an.

„Mußt ganz langsam sprechen, Magdalen, sonst versteht er es nicht."

Das tat sie denn auch. Freudiger Schreck durchzitterte den Abbé.

„Merci, merci," stammelte er und legte die Hände auf die Brust.

Nun kam Leben in die Hausfrau. Sie rief die Magd und befahl ihr, das Gastzimmer zu richten. Dann nötigte sie den Fremden, sich zu waschen. Draußen in der Küche holte sie Wasser, Seife und Handtuch herbei und ließ ihren Gast allein. Unterdes gab sie Anweisung, ein Abendbrot anzurichten, und als nach einer Weile der fremde Mann ins Zimmer trat, sah er schon ganz anders aus wie bei der Ankunft. Frau Magdalen holte den Havarock ihres Mannes herzu und ließ nicht eher Ruhe, bis ihn der Abbé anlegte.

Danach brachte sie ein Paar Hausschuhe und bat ihren Gast, auf dem geblumten Kanapee Platz zu nehmen. Als nun auch noch ihr Sohn Karl mit dem Abbé bekannt gemacht worden war, trug die Magd das Abendessen auf. Der Fremdling saß bescheiden auf seinem Platze. An seinen ganzen Bewegungen erkannte man, daß er ein gebildeter Mann sein mußte. Seine Augen glänzten feucht. Tausend Gedanken durchstürmten seine Brust. Er konnte das Glück nicht fassen. Vor Stunden noch ein elender müder Flüchtling und jetzt ein Gast in so vornehmem Hause.

„Gottes Wege sind wunderbar!" murmelte er.

Frau Magdalen riß ihn aus seinem Grübeln und nötigte ihn zum Essen.

Je länger ihn der Stadtrichter beobachtete, um so mehr wurde es ihm zur Gewißheit, daß der fremde Mann die Wahrheit gesprochen hatte. Ein warmes Gefühl der Zufriedenheit durchströmte ihn, und er hatte seine helle Freude über die sorgsame Geschäftigkeit seiner Frau. Gern hätte sie das Schicksal ihres Gastes erfahren. Aber sie bezähmte ihre Neugierde und wollte dem Abbé Zeit lassen, bis er sich ausgeruht hatte. Ein müder Zug malte sich auf seinem Antlitze, so daß der Stadtrichter selbst vorschlug, zur Ruhe zu gehen. Er geleitete den Gast ins Stübchen und wünschte ihm eine „Gute Nacht."

„Bon soir, bon soir, merci bien," kam es von den Lippen des Flüchtlings.

Der Stadtrichter mußte sich gewaltsam die Dankesbezeigungen des Abbé verbieten, die er ihm tränenden Auges immer und immer wieder zu bezeigen versuchte.

Unten im Stübchen saßen die Ehegatten noch lange beisammen und unterhielten sich über den Gast, bis sie endlich in dem Bewußtsein, ein gutes Werk getan zu haben, selbst zur Ruhe gingen. Noch lange lag der Stadtrichter wach. Der fremde Priester ging ihm im Kopfe herum. Nach Rußland wollte er. Das war noch weit, sehr weit sogar. Wer weiß, ob er glücklich dahin kam. Und den Weg? Ja, den mußte er selbst nicht. Aber zum Pfarrer könnte er mit dem Abbé gehen und mit ihm beratschlagen, wie dem Flüchtling geholfen werden könnte. Das würde das beste sein. Der würde schon Rat wissen. Aber vorläufig sollte er bei ihm bleiben. Die Schützerrolle gefiel ihm, je mehr er sich damit beschäftigte. Und seine Schirgiswalder? So unbotmäßig sie waren eins mußte er ihnen lassen: Zur Kirche hielten sie. Und wenn es bekannt wurde, daß er einem vertriebenen Priester Rettung und Obdach gegeben hatte, würde ihnen diese Botschaft sicher gefallen und er in ihrem Ansehen noch mehr wachsen. Mit diesem Gedanken schlief er ein.

(Fortsetzung folgt.)

— **Der schönste Mann von London.** Paris hat seine Schönheitskönigin, die aus der Reihe der anmutigsten Midinettes von der Bevölkerung jedes einzelnen Bezirkes gewählt werden. Die Londoner City hat ihren „Marschall", den elegantesten Mann, den der Gemeinderat der City unter den Bewerbern, deren Zahl meist einige Hunderte erreicht, zu wählen pflegt. Die Wahl des Marschalls wurde kürzlich in der City vorgenommen. Als Sieger kam aus dem Wahlkampf der Kapitän Derek-Fitzgerald Massy hervor, der zuletzt in der indischen Kolonialarmee als Offizier seiner Militärdienstpflicht oblag und nun einen längeren Urlaub in London verbringt. Der neue „Marschall" ist eine imposante Erscheinung. Ein Riese mit einer Statur von 195 Zentimeter. Er gilt seit einiger Zeit als Muster der Eleganz. Unter zweihundert Bewerbern, von denen allerdings nur fünf von dem Spezialausschuß zur Wahl vorgeschlagen worden waren, trug Kapitän Massy den Sieg davon. Seine gefährlichsten Rivalen waren ein Advokat namens Provoß und der Kapitän Harry Daniels. Im zweiten Wahlgang schied der Advokat aus und im dritten vereinigte Kapitän Massy 91 Stimmen auf sich, während Daniels nur 63 erhielt. Die Damen der City werden es mit einiger Enttäuschung erfahren, daß der Marschall der City verheiratet und Vater zweier Kinder ist. Das Mandat des Marschalls währt ein Jahr lang. Während seiner Amtsdauer erhält er einen Jahresgehalt in der Höhe von vierhundert englischen Pfund. Für diese immerhin ansehnliche Entlohnung besteht die Verpflichtung des Marschalls darin, an den großen Festlichkeiten (das heißt zwei- dreimal jährlich) den Galawagen des Lord-Mayors auf einem Pferd in einer prunkvollen Uniform mit blankem Säbel zu begleiten. Das Vollblut, auf dem er reitet, wird nach Ablauf des Mandats von der City dem Marschall geschenkt.

SLUB
Wir führen Wissen.